

Vom Bucheinband

Autor(en): **Hauser, Sophie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **15 (1928)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15201>

Nutzungsbedingungen

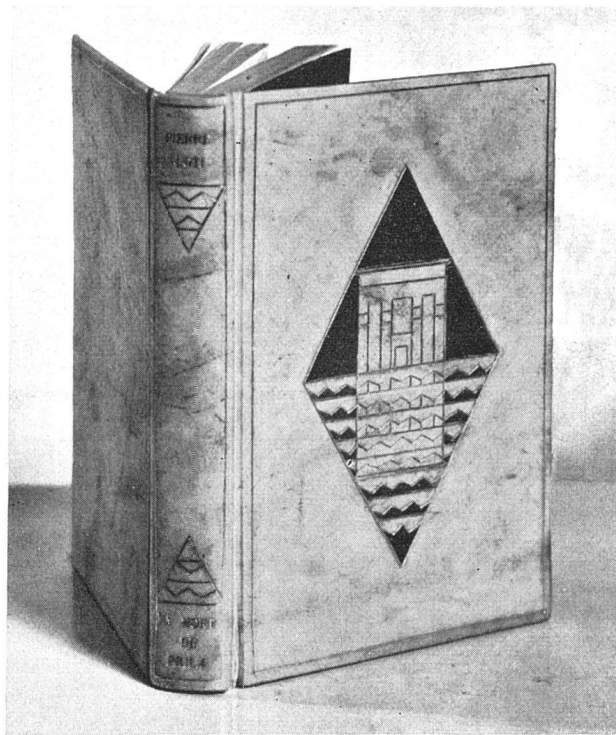
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



A. MARTIN-COUVET, ROLLE

Pierre Loti: La mort de Philae / 13 × 19,5 cm
Phot. Henn, Bern

VOM BUCHEINBAND

SOPHIE HAUSER S. W. B.

Allmählich mehrt sich die Zahl derer wieder, die es als köstliche Freude empfinden, einem besonders geliebten Buche oder Werke ein eigenes Röcklein auf den Leib schmieden zu lassen, ein Eigenbuch zu besitzen, wie es ganz gleich auf keinen andern Regalen steht als auf dem seinigen.

Da und dort erstehen tüchtige Künstler, die dem edlen Handwerk wieder goldenen Boden zu gewinnen suchen. Dabei zeigt es sich, dass der Beruf als solcher eine grosse Anziehungskraft für Frauen hat; trotz der lebenswürdigen Mahnung bei Anlass einer Nationalen Kunstausstellung in Zürich, welche die dort ausstellenden buchbindernden Damen auf ihre eigentliche Domäne — das Strümpfstopfen — zurückwies. Wir zählen im Gegenteil heute in Ost- und Westschweiz eine stattliche Zahl gut ausgebildeter Buchbinderinnen, die, im Schutze der Gewerbefreiheit, tapfer ihren Beruf ausbauen. Einige davon haben sich auf grösseren Betrieb eingerichtet, die meisten aber pflegen mit mehr oder weniger künstlerischem Einschlag hauptsächlich oder ausschliesslich den Hand-Einband. Die Eignung der Frau für den Beruf ist eine viel umstrittene Frage. Ganz zu Unrecht.

Ist doch ein Grossteil des Arbeitsganges eines Bucheinbandes und seiner Ausschmückung ausgesprochene

Frauenarbeit, äusserst feinfühliges Finger und behende Geschicklichkeit verlangend.

Auch der Vorwurf, die Frau sei der körperlichen Anstrengung des Berufes nicht gewachsen, ist durchaus nicht stichhaltig (immer den Handeinband verstanden), ist sie doch kaum so gross, als diese in den modernen rhythmischen Turnübungen willig erträgt. Vielleicht liegt gerade darin das Befriedigende dieser Arbeit, dass neben der geistigen auch die körperliche Kraft ausgelöst wird, und das künstlerische Moment, gewissermassen durch eine strenge, die ganze Aufmerksamkeit erfordernde körperliche Leistung verdient werden muss. Zum Glück ergibt sich diese Kompensation aus der Arbeit selber, denn nur selten wird so ein, in unmaterieller Absicht aus Liebe zum Werk entstandenes Stück richtig eingeschätzt und entlohnt. Die dafür gebrauchte Zeit kann nicht nach Tarif berechnet werden.

Unser *Frank Buchser* sagt einmal in seinen marokkanischen Reiseskizzen: »Es soll sich von selbst verstehen, dass der Künstler sein Handwerk versteht, dabei soll er aber auch ein feiner Kerl sein und etwas damit anzufangen wissen.« Das ist ein köstliches Wort und passt kaum auf einen Beruf besser, als auf den des Buchbinders. Dem Kunsthandwerker stehen fast unbegrenzte Möglichkeiten zu Gebote, seine Werke im Sinne dieses von *Frank Buchsers* Anspruchs zu schaffen, und den »feinen Kerl« zu zeigen, den er meint.

Mit grösstem Bedacht wählt er sein Material, gelegentlich beizt er Leder, färbt Vorsatz und Ueberzugspapiere selber. Er verziert sein Pergament mit Holzschnitt, Batik, oder er vergoldet es wie das Leder mit eigenen Stempeln, so diskret als möglich, um in erster Linie das schöne Material wirken zu lassen. So ist er imstande, Eigenes, Persönliches zu schaffen, und dem Buche in seinem Aeusseren den Ausdruck zu geben, den sein Inhalt verlangt. Und seine Werke werden jenes gewisse Etwas an sich haben, das sie aus dem Bereiche toter Kunst und trockener Handwerklichkeit heraushebt. Ob nun der »Kerl« ein Mann sei oder eine Frau, was tut's zur Sache! Ueber die Berechtigung zum Ausüben eines Berufes darf nur eines entscheiden: die handwerkliche und künstlerische Tüchtigkeit.

MARIE NYDEGGER, SUMISWALD

Amsler: Ich bin gewiss / 14 × 21 cm

HEDWIG STREIFF, THUN

Goethe: Urfaust / 18 × 27,5 cm

ALICE GERTRUD THOMANN

Rodin: Les Cathédrales de France / 14,5 × 19 cm

Phot. Henn, Bern

●
Mitte:

HILDE EBERHARD

ROSI PREISWERK S. W. B., BASEL

Phot. Gertrud Dielschy, Basel

SOPHIE HAUSER S. W. B., BERN

Bibel, braun gebeiztes Rindleder, Blinddruck und
Randvergoldung / Phot. Marga Steinmann, Bern

●
unten:

SOPHIE HAUSER S. W. B., BERN

Familienchronik / 22 × 31 cm / Phot. Henn, Bern

JEANNE MARTIN

Francis Jammes: Le Deuil des Primevères / 14 × 20 cm

MARIE LOUISE FREY-HÜGLI, THUN

Merkbuch / 15,5 × 23,5 / Phot. Henn, Bern

